

Archivalie des Monats
 Archiv Archivalien des Monats 2008
 Archivalie des Monats März
 Archivalie des Monats Juni
 Archivalie des Monats Juli
 Archivalie des Monats August
 Archivalie des Monats September
 Archivalie des Monats Oktober
 Archivalie des Monats November
 Archivalie des Monats Dezember

Archivalie des Monats Oktober 2009

Die Stammbuchsammlung des Stadtarchivs

Das Stammbuch, eine frühe Form des Poesiealbums, entstand während der Reformationszeit. Verbreitet war die Freundschaftsbeziehung zwischen zwei und mehreren Personen, hauptsächlich unter Studenten, die darin Autographen von ihren Professoren oder anderen „Respektspersonen“ während ihrer Studienzeit sammelten. Die sehr individuell mit Gedichten oder kolorierten Federzeichnungen geführten Alben sind für die Geschichte von Studenten und Universitäten oft eine unschätzbare Quelle.

Das Stadtarchiv Halle besitzt eine kostbare Sammlung von 77 Stammbüchern aus drei Jahrhunderten, von denen bisher nur wenige größerer Beachtung zuteil wurden.

Im „Jahrbuch für hallische Stadtgeschichte 2005“ widmete sich die Kunsthistorikerin Dr. Ute Willer einem Teil der Sammlung, den Studentenstammbücher. Ein sehr bemerkenswertes Stammbuch soll an dieser Stelle aus diesem Beitrag herausgezogen und als Archivalie des Monats vorgestellt werden.



Stammbuch (1798 bis 1811) des Malers und Kupferstechers Adam Immanuel Weise
 (Auszug aus dem „Jahrbuch für hallische Stadtgeschichte“ von Dr. Ute Willer)

Eine Sonderstellung nimmt das Stammbuch des Malers und Kupferstechers Adam Immanuel Weise (1776-1835) ein, das zwar in die Nähe der hallischen Universität führt, aber nicht von einem Studenten angelegt worden ist. Da man sehr viel über den Eigentümer dieses Erinnerungsbüchleins weiß, ist es zudem ein bemerkenswerter Einzelfall im Bestand des Archivs. Der in Weimar geborene Weise hatte in seiner Geburtsstadt eine künstlerische

Ausbildung, unter anderem bei Melchior Kraus, erfahren und lebte zwischen 1806 und 1811, mit Unterbrechungen in Heidelberg und Heilbronn, in Halle, nahm an den Befreiungskriegen teil und kam 1815 in die Saalestadt zurück, wo er als Zeichenlehrer und später als Professor der Malerei und Zeichen-Kunst an der Universität wirkte. Er war der erste Inspektor des 1820 gegründeten Kupferstichkabinetts der Universität, das er bis zu seinem Tod 1850 betreut und ständig erweitert hat. Sein Stammbuch und die von Herzog Karl August 1815 gestiftete Sachsen-Weimarsche Ehrenmedaille für seinen Einsatz als freiwilliger Jäger kamen über die Nachfahren Weises in den Besitz des Stadtarchivs Halle.

Sein Stammbuch wurde vor und während seiner ersten Halle-Jahre geführt und vermittelt ein lebendiges Bild von den Aufenthaltsorten dieser Zeit und den dort gepflegten Freundschaften und Kontakten. So führt es auch in das Weimar der Goethezeit, und neben den Erinnerungszeilen der Künstlerfreunde, darunter auch sein nur wenige Jahre älterer Lehrer Ferdinand Jagemann, empfiehlt sich auch Caroline Herder im Oktober 1803 mit folgender Lebensweisheit:

„Nur da ist Tugend, wo etwas zu überwinden ist.
 Nur der wird Meister, der der Kunst und nicht dem Ruhme lebt.“

Auch die damals viel gelesene Schriftstellerin Sophie Mereau hat sich im Sommer 1800 in seinem Stammbuch verewigt.



Unter dem Bildschmuck in diesem Künstleralbum fallen die lebendig gezeichneten Halbporträts auf, die die Eintragungen einiger Freunde begleiten und die vermutlich von Weise selbst stammen. Den köstlichsten Beitrag aber liefert eine kleine aquarellierte Zeichnung des Heidelberger Malerfreundes Friedrich Rottmann, die vor einer romantisch-stimmungsvollen Kulisse eine gut gelaunten Zecher zeigt und mit lebensfrohen Verszeilen im Bild ergänzt wird.